



## Verleihung des Dr.-Heinrich-Weber-Preises 2012



Dieter Höhnl überreicht Prof. Dr. Christian Hecht die Urkunde

(Foto: Christiane Weber)

### Goethes Haus

Goethes Haus ist ein Kunstwerk, und es ist immer noch das Haus Goethes. Trotz aller Veränderungen, Beschädigungen und Neuinterpretationen kann man immer noch die Prinzipien erkennen, die Goethe leiteten, als er 1792 daranging, das ihm von Herzog Carl August überlassene Haus umzubauen. Es war das repräsentativste Wohngebäude Weimars. 1709 hatte es der Geschäftsmann Georg Caspar Helmershausen erbaut, wahrscheinlich um es an Adlige des Hofes zu vermieten. Als Baumeister kam damals nur Johann Mützel in Frage, »Fürstl[ich] Sächs[ischer] Gesamter Weimar- und Eisenachischer Baumeister«. Mützel war zwar zurückhaltend bei der Wahl der architektonischen Mittel, schuf jedoch einen ausgemacht qualitätvollen Bau. Diesen gestaltete Goethe um, ohne dabei dessen Äußeres anzutasten. Das dürfte kein Zufall sein, sondern Indiz für die von Goethe gewünschte Bescheidenheit des Baus. Ebenso ist die langjährige Sorge Carl Augusts um den Bestand seiner Schenkung ein starkes Indiz für die Schwierigkeiten, denen Goethe 1792 gegenüberstand. Die Großzügigkeit des Herzogs dürfte nicht jedem gefallen haben. Daher dokumentierte Goethe das Baugeschehen nicht nur deshalb, weil er seine Ausgaben sowieso sorgsam überwachte, sondern in diesem Fall auch aus Gründen des Selbstschutzes. Wohl alle Rechnungen und Belege sind erhalten. Für die Zeit vom 21. Mai 1792 bis zum 31. Dezember 1798 sind es 502 Blät-

ter. Goethe hielt genau fest, wie sorgfältig er seine Pflichten als Bauherr erfüllte. Auffällig sind etwa vergleichsweise viele Arztrechnungen. Ein Chirurg quittiert z. B. »3 Thaler 8 Groschen ... für den in der Cur gehaltenen beschädigten Zimmergesellen«. Vor allem aber durfte das Gebäude keinesfalls so wirken, als residiere hier ein Fürstengünstling. Goethe verzichtete nicht nur am Äußeren auf alle von ihm schon erwogenen architektonischen Würdeformen, sondern auch im renovierungsbedürftigen Inneren, auf das sich der Umbau konzentrierte. Zahlreiche Rechnungen beziehen sich daher auf die Erneuerung des Fachwerks. Das war unproblematisch, entscheidend war die künstlerische Instrumentierung der Innenräume. Hier wird ein zweiter wichtiger Punkt erkennbar: Goethe hat sein Haus in einer Weise zugeschnitten, die es erlaubte, die Haupträume der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das war umso leichter möglich, weil das Gebäude schon ursprünglich in ein Vorder- und ein Hinterhaus unterteilt ist. Dementsprechend ließen sich öffentliche und private Bereiche gut trennen. In den öffentlichen Bereichen hat Goethe Raumausstattungen geschaffen, die in Hinblick auf ein regionales und überregionales Publikum demonstrativ einfach sind, und zwar aufgrund zweier, miteinander zusammenhängender Ziele. Einerseits will Goethe sein Haus entsprechend seiner gesellschaftlichen Stellung ausgestalten, andererseits will er – im eigentlichen Sinne – museale Räume schaffen, um seine Kunstsammlungen der Öffentlichkeit zu

Fortsetzung auf Seite 3 oben

### Editorial

Was für ein Sommer, »ein herrlicher Sommer«, »weil man überall... gute Aufnahme, gute Gesellschaft ... fand, auch sogleich mehr als eine Einladung zu diesem oder jenem frohen Tag erhielt.« Und weiter schreibt Goethe: »...den ganzen Sommer über reichliche Belehrung und Unterhaltung.« Für die Mitglieder des Freundeskreises war es der »Goethe-Sommer«. Er fing am 22. Mai an. An diesen Tag eröffnete die Klassikstiftung eine kleine Sonderausstellung mit den Bildnissen von Christiane Vulpius, die J. F. A. Tischbein schuf und deren Ankauf der Freundeskreis vermittelt hatte. Die Porträts wurden zum ersten Mal öffentlich präsentiert. Goethes Geliebte und Ehefrau wurde selten in ihrem Leben porträtiert und so konnte sich jeder Besucher ein Bild vom »kleinen Naturwesen« machen. Unser Dank gilt der Sparkassen-Kulturstiftung, Herrn Dr. Thomas Wurzel, der den Ankauf ermöglichte. Im Vorfeld der neuen Goethe-Ausstellung »Lebensfluten – Tatensturm« erfolgte mit großzügiger finanzieller Unterstützung durch den Freundeskreis die aufwendige Restaurierung von Goethes Hofuniform und des sogenannten Loder'schen Mineralienkoffers aus Goethes Besitz. Bei einer eigens dafür einberufenen Pressekonferenz konnte die exzellent durchgeführte Restaurierung der beiden Objekte vorgestellt werden. Einen großen Teil der Restaurierungskosten für den Mineralienkoffer stifteten generös Frau Dr. Ulrike Buchta und Herr Dr. Götz Buchta aus Jena. Dafür an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank!

Gern folgten wir der Bitte der Leiterin des Goethehauses, Frau Dr. Bettina Werche, für das neugeschaffene Lesekabinett Gesamtausgaben von Goethes Werken zur Verfügung zu stellen. Antiquarisch erwarb der Verein die Sophien-, die Hamburger- und die Münchner Ausgabe, die seit dem 27. August im Lesekabinett für Interessierte zur Verfügung stehen.

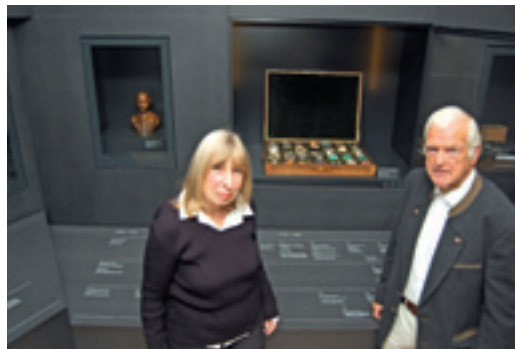
Eine besondere Herausforderung war die kurzfristige Beschaffung von Goethes »Die Leiden des jungen Werthers« in unterschiedlichen Sprachen der Welt. Wir baten die Internationale Goethe-Gesellschaft um Hilfe und Unterstützung. Die Leiterin der Geschäfts-



## Höhepunkte im Vereinsleben von August bis September 2012

stelle, Frau Dr. Petra Oberhauser, schrieb alle ausländischen Ortsvereinigungen an, und die Resonanz war riesengroß. 25 Ausgaben, u. a. in estnisch, ungarisch, französisch, italienisch, englisch, polnisch, koreanisch, georgisch, lettisch, rumänisch, bulgarisch, serbisch, spanisch und russisch konnten am Tag der Eröffnung feierlich übergeben werden. Dafür gilt allen beteiligten ausländischen Ortsvereinigungen und Frau Dr. Oberhauser unser Dank.

Nach einer intensiven Lektüre erholt man sich gern an einem ruhigen Ort. Den gibt es im Hof, direkt am neugestalteten Foyer: Nur fehlte dort der alte Brunnen, der aus konservatorischen Gründen abgebaut werden mußte. Auch hier ist der Freundeskreis gern der Bitte des Hauses nachgekommen und hat die Kosten für den neuen Brunnen übernommen. Dafür gilt unser Dank allen Mitgliedern des Vereins.



Ehepaar Dr. Buchta vor dem restaurierten Loder-schen Koffer  
(Foto: Dieter Höhn)



Restauratorin Laura Petzold präsentiert die Hof-uniform  
(Foto: Maik Schuck)



»...mittags mit dem Glockenschlag zwölff«



Goethe-Geburtstagsfeier im illuminierten Haus-garten  
(Fotos: Carola Scholl)

Traditionell folgte der Verlei-hung des »Dr.-Heinrich-Weber-Preises« an Prof. Dr. Christian Hecht für die wissenschaftli-che Erschließung der Baugeschichte des Goethehauses in Weimar die Veranstaltung, »... mittags mit dem Glocken-schlag zwölff«; abends gab es ein etwas anderes Goethe-Pro-gramm mit Martin Strauch. Der Wielandgeburtstag in Oß-mannstedt mit Dr. Egon Frei-tag und seiner neuen Wieland-Biographie schlossen den Tag ab, und im September folgte der Vortrag von Klaus-Mi-chael Koeppen über Christoph Wilhelm Hufeland anlässlich dessen 250. Geburtstages.

Goethe schreibt in »Dichtung und Wahrheit«: »Nach mancherlei Früchten des Sommers und Herbstes war aber doch zuletzt die Weinlese das Lustigste und am meisten Erwünschte; ja es ist keine Frage, daß, wie der Wein selbst den Orten und Gegenden, wo er wächst und getrunken wird, einen freien Charakter gibt, so auch diese Tage der Weinlese, indem sie den Sommer schließen und zugleich den Winter eröffnen, eine unglaubliche Heiterkeit verbreiten.« So auch in Dornburg. Die Weinlese war gut: 88 Oechsle!

In diesem Sinne wün-sche ich uns einen schö-nen goldenen Herbst!

Ihr Dieter Höhn



Kranzniederlegung mit Dr. Ferdinand Flechtner



Wieland-Geburtstag 2012 im Gartensaal des Wieland-Gutes  
(Fotos: Renate Wagner)



Dr. Egon Freitag signiert seine Wieland-Biographie  
(Foto: Renate Wagner)



Weinlese in Dornburg

(Foto: Dieter Höhn)



präsentieren, natürlich einer ausgewählten Öffentlichkeit. Goethe verzichtete also auf repräsentative Dekorationselemente, zumal sie seinem Architekturideal nur wenig gemäß waren. Völlig verzichtet er auch auf die damals so geschätzten stark gemusterten Tapeten. Stattdessen sieht man einfarbige Wände und einige Antikenzitate, die einen didaktischen Rahmen für die präsentierten Kunstwerke bilden. Im einzelnen war es Heinrich Meyer, der die Verantwortung für das Goethesche »Museum« trug. Zentral für dessen Gestaltung war der

Gedanke, Kunstwerke in einem ihnen gemäßen Kontext zu präsentieren, ohne aber diesen Kontext übermächtig werden zu lassen. Vor allem im Brückenzimmer wird das bis heute deutlich. Die theoretischen Implikationen des Konzeptes, das Goethe in seinem Haus verwirklichte, reichen weit. Wie Goethes Italienbild die deutsche Kunstgeschichtsschreibung wesentlich prägte, so wirkt auch seine Vorstellung von einem belehrenden Museum bis heute nach.

Christian Hecht

## Wichtige und seltene Silbermedaille für das GNM erworben



Auf der letzten Auktion der Leipziger Münzhandlung Heidrun Höhn kam eine Medaille des Dresdner Medailleurs Friedrich Wilhelm Hörnlein zum Aufruf, die an den 100. Todestag 1917 des seinerzeit bedeutendsten deutschen Mineralogen und Geologen, Abraham Gottlob Werner, erinnerte. Der seit 1775 als Professor an der berühmten Freiburger Bergakademie tätige Werner, geboren am 25. September 1749 in Wehrau am Queiss (heute Osiecznica) und gestorben am 30. Juni 1817 in Dresden, war folglich gleichaltrig mit Goethe, der den Bergbauspezialisten zeit seines Lebens hoch schätzte. Werner galt als der entschiedenste Verfechter des »Neptunismus«, deren Vertreter die Entstehung der Erdoberfläche im wesentlichen auf Ablagerungen in einem Urmeer zurückführten. Goethe, der es spätestens nach der Besteigung des aktiven Vesuvs 1787 hätte besser wissen müssen, schloß sich dessen ungeachtet nicht den »Vulkanisten« an; die fachliche Autorität Werners, dem er viele Anregungen für seine geologischen und mineralogischen Studien und Sammlungen verdankte, focht er nie an. Goethe lernte den »trefflichen Mann« – so am 1. Februar 1827 zu Johann Peter Eckermann – anlässlich von dessen Weimar-Besuchen 1789 und 1801 kennen; weitere Treffen gab es 1806, 1807 und 1808 in Karlsbad. Unter Werners Leitung begann die erste Kartierung Sachsens. 1816 wurde er Präsident der Gesellschaft für Mineralogie in Dresden. Er galt als »Vater der Geologie«.

Der Medailleur Friedrich Wilhelm Hörnlein (1875–1945), geboren in Suhl, stand da-

mit in der lebendigen Tradition bedeutender thüringischer Medailleurs und Graveure wie Johann Veit Döll (1750–1835), Heinrich Gottlieb Erdmann Götze (1794–1864), Carl Christoph Pfeuffer (1801–1861), Johann Friedrich Ferdinand Helfricht (1809–1892) und Oskar Döll (1886–1914). Als letzter dieser Kunsthandwerker ist unser Freundeskreis-Mitglied Helmut König, geboren 1954 in Mailand, in Zella-Mehlis tätig.

Hörnlein trat 1911 die Nachfolge von Max Barduleck an der königlich sächsischen Münze in Muldenhütten an, wo er in über drei Jahrzehnten eine vielseitige künstlerische Tätigkeit entfaltete. Als Maler, Zeichner, Bildhauer und eben Medailleur schuf er ein beachtliches Oeuvre. Die Werner-Medaille (Werkverzeichnis 150) wird wegen ihrer Porträt-Lebendigkeit und der sehr harmonischen Schriftseite sehr geschätzt. Von 1917 bis 1932 entstanden ein Goldabschlag, 29 Silber-, 49 Bronze- und 296 Eisenabschläge. Hörnlein kam mit Frau und Tochter in seiner Dresdner Wohnung während der Bombardierung am 13. Februar 1945 tragisch ums Leben. Seine künstlerische Laufbahn fand damit ein jähes Ende, Teile seiner Sammlung verbrannten und gingen unwiderruflich zugrunde. Die neuerworbene Werner-Medaille steht inhaltlich mit zwei zuletzt vom Freundeskreis geförderten Publikationen in Verbindung: »Der Neptunistenstreit. Goethes Suche nach Erkenntnis in Böhmen« (2009) und »Granit – Goethes Urgestein« (2012).

Jochen Klauß

»Wort und Bild sind Correlate ...« (Rezension)

Gewissermaßen symbolisch wird der neue, opulente Bestandskatalog der Gemälde des Frankfurter Goethe-Museums eingeleitet: Philipp Hackerts »Ideallandschaft aus den Albaner Bergen« auf dem Buchdeckel und Joseph Schmellers Goethe-Porträt von 1824/26 als Frontispiz vor dem Titelblatt bezeichnen die beiden zentralen Bereiche des Gemäldebestands dieses Museums, der in dem neuen Katalog vorzüglich dokumentiert wird. Repräsentative Werke des 18. und 19. Jahrhunderts sowie zu Goethes Biographie und Umwelt wurden – vor allem durch Ernst Beutler (1925–1960) und Petra Maisak (seit 1981) – über viele Jahrzehnte gesammelt. Der Aha-Effekt des Wiederbegegnens begleitet die Lektüre dieses Katalogs, von Spitzenwerken wie Füsslis »Nachtmahr« (S. 59–61) bis zu Zeugnissen, die direkt mit Goethe im Zusammenhang stehen, wie Kuglens Porträts Wielands, Goethes und Schillers (S. 150–157) usw. usf.

»Wort und Bild sind Correlate, die sich immerfort suchen, wie wir an Tropen und Gleichnissen genugsam gewahr werden«, heißt es in Goethes »Maximen und Reflexionen«. Das hat nicht nur die Frankfurter Sammelkonzeption bestimmt, sondern bildet auch die Grundlage für die 1997 erneuerte Präsentation im Frankfurter Goethe-Museum. Der neue Katalog liefert nunmehr eine umfassende wissenschaftliche Darstellung dieser korrelativen Bilderwelt. Zu finden sind vor allem Porträts und Landschaften, aber auch Genreszenen und Stilleben von insgesamt 153 alphabetisch angeordneten Künstlern des 18., 19. und des 20. Jahrhunderts (z. B. Franz Huth). Petra Maisak, die Leiterin des Frankfurter Goethe-Museums und bedeutende Kunsthistorikerin, die auch das Buch mit einem übergreifenden Essay einleitet, und der ebenfalls am Freien Deutschen Hochstift langjährig tätige Kunsthistoriker Gerhard Kölsch haben eine außerordentlich aufwendige Arbeit vorgelegt, die keine Wünsche offenläßt. Jeder der verzeichneten Maler wird mit einer Kurzbiographie vorgestellt, sodann die farbige, z. T. im ganzseitigen Großformat abgebildeten, einzelnen Gemälde beschrieben. Entstehungszeit, Technik, Größe, Inventar-Nummer, Bemerkungen zu Provenienz und Erwerb, Hinweise auf Vorlagen, Repliken und Kopien, schließlich druckgraphisch verbei-

tete Reproduktionen, welche eine gewaltige Arbeit steckt hinter diesen Beschreibungen, die auch z.T. zu neuen Zuschreibungen führten.

Der Band wird abgerundet durch eine Chronik »Goethe. Kunst und Künstler«, ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis und ein Personenregister, mit dessen Hilfe man auch alle auf den Porträts dargestellten Personen ermitteln kann.

Einige kleine Bemerkungen: Herders Briefe (S. 140) sollte man nicht aus zweiter Hand, sondern nach der wissenschaftlichen Gesamtausgabe (Weimar 1984 ff., dort, mit authentischer Datierung, Bd. 6, S. 142) zitieren. Bei Ary Scheffer (S. 251) wäre die Erwähnung seines weltberühmten Porträts des jungen Liszt (1837, heute im Weimarer Lisztthaus) nicht verkehrt gewesen. Caroline v. Heyendorfs Brief vom 8.8.1844 (S. 287) wird leider nicht nach der neuen, authentischen Edition »Selbstinszenierungen im klassischen Weimar« (Göttingen 2004, dort Bd. 2, S. 855), sondern nach der textlich verfälschten Fassung in der Ausgabe von E. v. Bamberg wiedergegeben. Bei Charlotte v. Kalb (S. 361) wäre der Hinweis nützlich gewesen, daß es sich bei »Waltershausen« nicht um den Thüringer Ort, sondern um einen kleinen Adelsitz im Grabfeld (also in Franken) handelt. Aber das sind winzige Hinweise, die die herausragende wissenschaftliche Leistung in keiner Weise einschränken. Mit diesem Katalog haben P. Maisak und G. Kölsch ein Standardwerk vorgelegt, dessen Bedeutung weit über das Frankfurter Goethe-Museum hinausreicht.

Siegfried Seifert

Maisak, Petra; Kölsch, Gerhard: Freies Deutsches Hochstift, Frankfurter Goethe-Museum. Die Gemälde. Bestandskatalog. Frankfurt a.M. 2011. 415 S., zahlr. Ill. (farb.) ISBN 978-3-9811109-9-9. 69,00 Euro

Herausgeber:  
Freundeskreis des  
Goethe-Nationalmuseums e.V.  
Internet: [www.goethe-weimar.de](http://www.goethe-weimar.de)  
12. Jahrgang 2012  
Redaktion:  
Dieter Höhnle,  
Dr. Jochen Klauß  
Konto:  
Sparkasse Mittelthüringen  
BLZ 820 510 00;  
Kto. 036 500 03 37  
Druck:  
Buch- und Kunstdruckerei  
Keßler GmbH



## Veranstaltungen von Oktober 2012 bis Januar 2013

16. Oktober, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »*Soviel kann ich sagen, je größer die Welt desto garstiger wird die Farce, und ich schwöre, keine Zote und Eselei der Hanswurstdiaden ist so ekelhaft als das Wesen der Großen, Mittlern und Kleinen durcheinander ...*« Goethe und der Alte Fritz. Buchvorstellung mit Katharina Mommsen, Palto Alto, USA.

Herder im Gespräch – Gemeinsame Veranstaltungsreihe mit der FSU Jena und der Generaldirektion Museen der KSW.

17. Oktober, 18 Uhr, Conzeilsaal im Stadtschloß Weimar: »*Herder konnte allerliebste einnehmend und geistreich sein, aber eben so leicht eine verdrießliche Seite hervorkehren.*« Zur Ikonographie des Herderzimmers im Weimarer Schloß – die »Entwicklung des Menschengeschlechts« in Bildern zu Werken Herders. Vortrag von Susanne Baumert, Jena.

26. Oktober, 18 Uhr, Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar: Führung durch das Goethe- und Schiller-Archiv mit Dr. Ulrike Bischof. Anmeldung erforderlich.

08. November, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »*Der Mensch ist mit seinem Wohnorte so nah verwandt, daß die Betrachtung über diesen auch uns über den Bewohner aufklären muß.*« Neue Erkenntnisse zur Bau- und Ausstellungsgeschichte des Goethehauses. Vortrag von Prof. Dr. Christian Hecht, Nürnberg.

12. November, 17 Uhr, Vortragssaal im Kirms-Krackow-Haus: »*Goethes Iphigenie*«. Vortrag von Dr. Rolf Haage, Weimar.

14. November, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »*Das Weimarer Herder-Denkmal*«. Vortrag von Theresia Johansson, Erfurt.

29. November, 17.00 Uhr, Vortragssaal Im Kirms-Krackow-Haus: »*Vom Vers- und Reim-Teufel besessen.*« Dr. Egon Freitag, Weimar, stellt seine neue Wieland-Biographie vor, die in der Reihe Biographien für Liebhaber im Verlag Schnell erschienen ist.

12. Dezember, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »*Sein Auge ward Hand.*« Herders sensualistische Ästhetik. Vortrag von Prof. Dr. Georg Braungart, Tübingen.

13. Dezember, 18 Uhr, Goethe-Nationalmuseum: Traditionelle Weihnachtsfeier mit Helga Ziaja (Rezitation) und S. Roth (Klavier) (geschlossene Veranstaltung).

15. Dezember, 15.00 bis 18.00 Uhr, Hof und Kaffee im Kirms-Krackow-Haus: Adventsmarkt mit vielen Überraschungen.

09. Januar, 18.00 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: »*Herder und Ossian.*« Vortrag von PD Dr. Wolf Gerhard Schmidt, Göttingen.

Sonderführungen im GNM ab Januar 2013

Eröffnung des Wielandjahres 2013

10. Januar 2013, 17 Uhr, Gartensaal im Wielandgut Obmannstedt: Eröffnungsveranstaltung zum Wielandjahr 2013. Vortrag von Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma, Hamburg.

20. Januar 2013, 10 Uhr, Kranzniederlegung am Wieland-Denkmal in Weimar.

25. Januar 2013, 16 Uhr, Festsaal Wit-tumspalais: »...*unser unendlich kleines Rom.*« Wieland in Weimar. Ausstellungseröffnung mit Dr. Egon Freitag, Weimar. Anschließend kleiner Empfang mit dem Freundeskreis Goethe-Nationalmuseum (geschlossene Veranstaltung).

## Granit – Goethes Urgestein

Granit galt Goethe als das Urgestein, als die Grundfeste unserer Erde, aus der sich nach und nach alles andere bilde. Goethes Vorstellung von Granit als dem Symbol des Dauernden, Ewigen und Festen ist von der heutigen Wissenschaft überholt; auch dieses Gestein verwittert und verändert ständig seine Gestalt, freilich in großen Zeiträumen. Das reich bebilderte Buch führt den Leser an die Stellen, wo sich Goethe besonders intensiv mit Granit befaßte – den Harz, das Fichtelgebirge, das Riesengebirge und Böhmen – und verweist auf literarische Werke, in denen der Dichter seine naturwissenschaftlichen Beobachtungen verarbeitete. Großzügig gefördert durch den Freundeskreis GNM und die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, trägt es zur Entdeckung beeindruckender Landschaften in Deutschland, Polen und Tschechien sowie zur näheren Kenntnis von Goethes Leben und Werk bei.

(180 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Schibri-Verlag, ISBN 978-3-86863-097-8, 24,90 Euro)

